

Die Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*) als Brutvogel an der Ladberger Lehmkuhle, Kreis Tecklenburg

G. Deerberg, Lengerich/Westf.

Die Ladberger Lehmkuhle ist ein etwa 250 m² großer, wenig verschilfter Tümpel, der ca. 1 km nordwestlich des Dortmund-Ems-Kanals liegt. Hier machte Herr Pfarrer W. Gizewski am 8. Juli 1958 die erste Beobachtung dieses ziemlich seltenen Vogels. Er sah an diesem Tage einen Altvogel und vier junge Exemplare der Zwergrohrdommel. Neun Tage später, am 17. Juli, sah ich einen einzelnen Altvogel über den Tümpel fliegen. Da der Gedanke, die Jungen seien hier ausgebrütet worden, nahe lag, suchte ich in zwei vollkommen verschilften Nebentümpeln der Lehmkuhle nach dem Nest. Ich fand es am 14. August. Es bestand hauptsächlich aus Schilfhalmern, die kunstlos aufeinandergefügt waren. Bei der Suche machte ich etwa zehn Meter vor dem Nest einen Altvogel und vier Junge hoch, die zum Kanal hin abstrichen. Das war die letzte Beobachtung, denn weitere Exkursionen, die Herr W. Gizewski, meine Mitschüler G. Konermann, M. Kipp und ich in dieses Gebiet unternahmen, blieben ohne Erfolg.

Einstige lippische Brutvögel

G. Wolff, Schötmar

Wenn man auch in unserm Jahrhundert des Natur- und Heimatschutzes mit Sorge und Bedauern feststellen muß, daß durch die steigende Besiedlungsdichte, durch die Bereitstellung immer neuen Siedlungsgeländes, durch Vernichtung weiter Waldflächen, durch Urbarmachung letzter Ödländereien, durch Trockenlegung der Sümpfe und feuchten Wiesen, Begrädigung und Verschmutzung der Gewässer die letzten Gebiete ursprünglicher Heimatnatur verloren zu scheinen drohen, so darf man doch nicht vergessen, daß die Naturverwüstungen bei uns schon vor 1000 Jahren einsetzten, nach dem 30jährigen Kriege, dem 7jährigen Kriege, der französischen Revolution, den Freiheitskriegen und nicht zuletzt nach 1871 mit der Vernichtung des natürlichen Mischwaldes und der Einführung des Nutzwaldes unter Bevorzugung des Nadelwaldes die Heimatnatur stark verändert wurde.

Daß durch die angeführten Maßnahmen das Gleichgewicht in der Natur gestört, seltene Pflanzen und Tiere vernichtet bzw. verdrängt wurden, erscheint selbstverständlich. Viele Pflanzen und Tiere, die noch vor 100 und mehr Jahren bei uns heimisch waren, sind verschwunden. Natürlich wurde auch die Vogelwelt betroffen. Manche Arten, namentlich Kleinvögel, wurden auf gewisse Räume zusammengedrängt, andere verstanden es, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen (Kulturfolger), andere sind vernichtet oder abgezogen und damit aus der Liste heimischer Brutvögel zu streichen.

Von diesen einstigen Brutvögeln des früheren Landes Lippe soll hier die Rede sein. Dabei muß von vornherein darauf hingewiesen werden, daß es unmöglich ist, sämtliche früheren Brutvögel zu erfassen, da die Unterlagen über ihr früheres Vorkommen und ihr Verschwinden fehlen. Sichere Aufzeichnungen über heimatliche und ehemals heimatliche Brutvögel besitzen wir nur aus einem Zeitraum von rund 100 Jahren. Erst aus den Veröffentlichungen des 1912 verstorbenen Heinrich Schacht und den Meldungen einiger Zeitgenossen können wir ein halbwegs richtiges Bild über die einst hier lebenden, heute verschwundenen Brutvögel gewinnen.

1. Kolkraße (*Corvus corax*). 1877 schrieb Schacht (10): „Der Kolkraße scheint zu den Vögeln zu gehören, die auf den Austerbeet gesetzt sind. Ich glaube mit ziemlicher Sicherheit behaupten zu können, daß in unserm Walde nicht mehr als 3 Paare ansässig sind. Nur einige Jahre noch, und auch diese sind verschwunden.“ 1885 gibt er (11) als einzigen lippischen Kolkraßenhorst den im Distrikt Eckelau, Oberförsterei Osterholz, an. „Ein Horst im Stadtforst Horn steht seit Jahren verlassen.“ Und 1907 meldet er (10), daß in unsern Wäldern kein Paar mehr ansässig sei. Wenn auch der Kolkraße, seinem Wesen entsprechend, nie ein häufiger Brutvögel unsers Gebiets gewesen ist, so kann man doch aus den Schußlisten der Fürstlichen Forstverwaltung schließen, daß dieser große Rabe außer im Teutoburger Walde noch an verschiedenen anderen Orten des Landes gehorstet hat. Man darf auch annehmen, daß er in erster Linie durch Abschluß am Horst, durch Zerstören seiner Brut und durch ausgelegte Giftbrocken vernichtet worden ist. Aus den von Goethe (3) mitgeteilten Schußlisten geht hervor, daß in den Jahren 1867—1880 nicht weniger als 27 Vögel erlegt wurden. Nach Reichling (9) horstete der letzte Kolkraße Westfalens 1898 in hohen Kiefern bei Westbevern. Hier, wie an vielen anderen Orten, fielen die Raben ausgelegten Giftbrocken zum Opfer. Die Vernichtung der letzten Kolkraßen in Lippe, im Münsterlande und in Niedersachsen scheint in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts er-

folgt zu sein. Nur ausnahmsweise wird noch ein Rabe auf dem Durchzuge bei uns beobachtet. So sah ich im Winter 1903 einen Raben auf einem Acker bei Bavenhausen.

Von den in Deutschland beheimateten Würgern sind nur noch Raubwürger und Neuntöter bei uns Brutvögel. Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) und Rotkopfwürger (*Lanius senator*) sind seit vielen Jahren aus der Liste heimatlicher Brutvögel zu streichen.

2. Den Rotkopfwürger bezeichnet Schacht (11) noch 1885 als häufiger als den Raubwürger. Noch Anfang dieses Jahrhunderts ist er vereinzelt als Brutvogel beobachtet worden. Allerdings mußte Schacht (10) schon 1907 von ihm berichten: „Er ist der schönste und auch der seltenste aller hier lebenden Würger.“ Schleiffer-Belle fand ihn noch 1910 brütend am Norderteich und Nebelsiek hat 1918 noch ein Pärchen bei Biesterfeld zur Brutzeit beobachtet (16). Einzelne Exemplare wurden vor 20 Jahren mir noch von Tiemann-Bexten und auch von anderer Seite aus Bredaerbruch gemeldet. Spätere Beobachtungen sind mir nicht bekannt geworden. Auch für Niedersachsen schreibt Brinkmann (2), daß dieser Würger zu den verschwundenen Brutvögeln zu rechnen sei. Gründe für das Verschwinden dieses schönen Würgers sind vermutlich in der Veränderung des Klimas zu suchen.

3. Verschwunden ist auch der Schwarzstirnwürger. Schon Schacht sagt von ihm 1885: „Dieser Würger ist der seltenste und tritt nur noch höchst sporadisch auf.“ Nach Märten (5) soll er bereits 1886 seltener Brutvogel bei Schieder gewesen sein. 1903 und 1907 habe ich diesen Würger im lippischen Norden je einmal beobachtet, später aber nicht mehr gesehen. Nach Brinkmann (2) scheint der Schwarzstirnwürger um 1880 in Niedersachsen noch nicht allzu selten gewesen zu sein, während er um 1930 nur noch mit einem vereinzelt Brüten im Osten des Gebietes rechnete.

4. Blaukehlchen (*Luscinia svecica*). Die Angabe Schachts (11), daß das Blaukehlchen früher in den Holzungen bei Papenhausen und auch am Otternbache bei Lieme gebrütet habe, ist noch zu Lebzeiten Schachts angezweifelt worden. Bereits 1904 erklärte mir Lehrer Koch-Lieme, ein Zeit- und Altersgenosse Schachts und feiner Vogelkenner, daß Schacht selbst niemals diese Feststellungen gemacht, sondern sie von einem nicht zuverlässigen Beobachter gutgläubig übernommen habe. Heute können diese Angaben nicht mehr überprüft werden. Das Gelände, auf dem Blaukehlchen einst gebrütet haben sollten, schien mir damals nicht ungünstig. Irgendwelche Brut-

nachweise aus späterer Zeit liegen nicht vor. Doch sei darauf hingewiesen, daß nach Kuhlmann (6) das Blaukehlchen im Raume Bielefeld und an der Werre bei Oeynhausen brütend angetroffen wurde. Als Durchzügler wurde der Vogel von mir vor 30 Jahren in der Marsch westlich von Salzuflen und in dem Sumpfgelände an der Salze, nördlich des Bohrturmes beobachtet (18). W. Jahnke-Pivitsheide sah ein Blaukehlchen in seinem Garten. So zweifelhaft es auch ist, ob das Baukehlchen noch heute als heimatlicher Brutvogel anzusehen ist, so seien doch alle Vogelkenner dringend gebeten, auf diesen Vogel besonders zu achten.

5. Uhu (*Bubo bubo*). Diese größte unserer Eulen, nach Kuhlmann (6) einst Brutvogel an den Externsteinen, ist seit reichlich 100 Jahren aus unsern Wäldern verschwunden. Auch Oberförster Kellner bestätigte 1884 das Brüten des Uhus vor 70 Jahren an den Externsteinen. Daß diese große Eule auch noch an anderen Orten unsers Landes gehorstet hat, ist sicherlich anzunehmen. Der letzte brütende Uhu konnte für Westfalen von Reichling (9) 1909 nachgewiesen werden. Nach Brinkmann (2) ist der Uhu noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts an verschiedenen Orten Niedersachsens festgestellt. Im übrigen ist der Uhu unter die seltenen Brutvögel Deutschlands zu rechnen, der eher ab- als zunimmt.

6. Sumpfohreule (*Asio flammeus*). Zu Schachts (11) Zeiten scheint die Sumpfohreule durchaus nicht selten auf dem Zuge vorgekommen zu sein: „Um diese Zeit trifft man auf den mit Heidekraut und Heidelbeersträuchern bewachsenen Bergen und Gebirgsrücken oft Familien, die 8—12 Köpfe stark sind.“ Nicht nur auf Einzelstücke, so berichtet Schacht, sondern auch auf Trupps wurden regelrechte Jagden veranstaltet. Wenn er sie auch nicht als Brutvogel festgestellt hat, so nimmt er doch an, daß sie unter die heimischen Brutvögel zu zählen sei. Wie Goethe (3) berichtet, hat sie Märten 1886 als seltenen Brutvogel am Norderteich festgestellt. Wer das Norderteichgebiet nur aus den letzten 20—30 Jahren kennt, könnte leicht annehmen, das Gelände sei kaum als typisches Brutgebiet einer Sumpfohreule anzusehen. Blickt man aber auf dieses Gebiet um 1900 und früher zurück, dann weiß man, daß weite Flächen, die heute als Wiesen und Weiden und Ackerland nutzbar gemacht sind, damals noch als Brachland, als sumpfiges, nicht genutztes Gebiet, den Teich im Norden und Osten umgaben. Hier tummelten sich zahlreiche Kiebitze und auch die Bekassine war noch regelmäßig in größerer Zahl als Brutvogel vertreten. Noch Ende der 20er Jahre zeigte mir Revierförster Schleiffer bei einem Rundgang gleichzeitig 3 belegte Bekassinennester. Nach 1900 ist die Sumpfeule nur

noch gelegentlich von verschiedenen Beobachtern und nur auf dem Zuge gesehen worden.

7. *Wanderfalk (Falco peregrinus)*. In seiner „Vogelwelt des Teutoburgerwaldes“ (1877) und in seinem „Vogelleben“ (1885) erwähnt Schacht den Wanderfalken noch nicht. Sicherlich hat der Vogel schon vor dieser Zeit hier gehorstet. Erst 1885 fand Schacht in der Nische eines Felsens im Knickenhagen, etwa 200 m von den Externsteinen, eine Horststelle und 1886 dort auch den Horst mit Gelege. Dieser Horst ist damals durch den Besuch des Ornithologen *Leverkühn* (später Hofrat in Sofia) bekannt geworden. *Leverkühn*, der die Eier für seine Sammlung gern mitgenommen hätte (es war jene Zeit, wo so manches Gelege seltener Vögel durch Eier-sammler verloren ging), sah auf Bitten Schachts von dem „Eier-raub“ ab. Doch kam diese Brut nicht hoch, da das Weibchen eines Tages abgeschossen wurde. In den folgenden Jahrzehnten erfahren wir dann nichts wieder von dem Wanderfalken, denn der „Vogel-wärter des Teutoburgerwaldes“ hatte seinen Wohnsitz von Veldrom nach Jerxen verlegt. Etwa ab 1930 aber wurde der Wanderfalke horstend an verschiedenen Stellen des Waldes wieder festgestellt; ich selber habe mit Bildhauer *Henkel* an mehreren Horsten gestanden, doch kam nur selten eine Brut hoch, immer wieder wurden die Eier gestohlen, die Jungen gequält oder getötet. Aus begrifflichen Gründen können die einzelnen Horstgebiete des Wanderfalken nicht genannt werden. In den letzten Jahren ist bei uns leider keine Brut hoch gekommen, es scheint sogar, als habe sich dieser stolze Falke verzogen. Möchten sich diese Vermutungen für die Dauer nicht bewahrheiten.

8. *Rohrweihe (Circus aeruginosus)*. Auch bezüglich der Rohrweihe ist heute noch kein abschließendes Urteil möglich. Schacht sagt von ihr (1885): „Zeitweilig Brutvogel am Norderteich, wird aber seiner Räubereien wegen arg verfolgt.“ Lange Jahre hindurch scheint die Weihe dem Norderteich ferngeblieben zu sein. 1937 fand ich dann einen Horst in dem Schilfwalde mit 5 Eiern, aus denen 5 Junge schlüpften, aber nur 4 das Nest verließen (17). Auch 1938 traf ich die Vögel hier wieder an, doch dürften sie nicht zur Brut geschritten sein. Erst 1951 haben sie nach meinen Beobachtungen abermals dort gehorstet, doch habe ich das Nest nicht gesucht und nicht gefunden. In den folgenden Jahren bin ich regelmäßig, teils allein, teils mit anderen Beobachtern im Frühling (*Jahnke-Pivtsheide*) zusammen am Teich gewesen. Wir haben vielfach aus ihrem Verhalten auf eine Brut oder einen Brutversuch geschlossen, aber späterhin feststellen müssen, daß die Weihen verschwunden waren. Jedenfalls ist es nach 1951 zu

einer erfolgreichen Brut nicht mehr gekommen. Ob dieser Vogel in den nächsten Jahren hier die notwendige Schonung und Ruhe finden und wieder zur Brut schreiten wird, muß abgewartet werden.

9. Kornweihe (*Circus cyaneus*). Schacht (11) weiß über diesen Vogel nur zu berichten: „Brutvogel früher in Lippe, kommt jetzt brütend noch an der Grenze im Amt Nieheim vor.“ Zwar sind im Laufe der Jahre einzelne durchziehende Weihen immer wieder beobachtet und erlegt worden (Goethe 3), aber eine Brut im lippischen Raume ist nirgends festgestellt. Lediglich aus der Umgegend von Paderborn und Lippstadt liegen aus neuerer Zeit noch Brutmeldungen vor. Mir ist eine erste Bekanntschaft mit der Kornweihe in Erinnerung geblieben. Im Frühsommer 1891 oder 1892 zeigte mir der Hilfsförster Redeker, damals wohnhaft in Wahmbeckerheide, eine frisch erlegte männliche Kornweihe, die ich damals gern für meine kleine Sammlung gehabt hätte (die fast vollständige Sammlung „Lippische Brutvögel“ ging etwa 20 Jahre später auf Wunsch des Schulrats Schwanold in das Eigentum des Landes-Lehrerseminars in Detmold über). Konnte ich auch die schöne Kornweihe nicht bekommen, so wurde ich doch durch Bussard, Sperber und Turmfalk entschädigt.

10. Weißer Storch (*Ciconia ciconia*). Es muß als geradezu auffallend bezeichnet werden, daß der Weißstorch in rund 100 Jahren nur einmal als Brutvogel hier verzeichnet werden kann, waren doch die Lebensbedingungen in unserm Lande mit seinen zahlreichen Gewässern, feuchten Wiesen und sumpfigen Niederungen durchaus vorhanden. Und es hat lange gedauert, bis die vom Naturwissenschaftlichen Verein ausgesetzte Prämie von 15 RM dem Bewohner ausgezahlt werden sollte, der das erste Storchnest auf seinem Dache nachweisen konnte. Erst im Jahre 1901 nistete das erste Storchenpaar auf dem Dache des Meierhofes in Hörstmar b. Lemgo und brachte 3 Junge groß. Wer dieses Ereignis miterlebt hat, wer die für unser Gebiet so seltenen Vögel auf dem Dache hat stehen sehen, wer sie in den sumpfigen Niederungen der Grevenmarsch und in den weiten an der Bega sich hinziehenden Wiesen beobachtet hat, vergißt das wohl nicht. Allsonntäglich wanderten zahlreiche Menschen nach Hörstmar, Photographen mit großen Apparaten fehlten nicht. 1902 kehrten die Störche wieder zurück, brüteten jedoch nicht. Nachdem 1903 noch einmal 3 Junge aufgezogen waren, verschwanden die Störche auf Nimmerwiedersehen. Erst viele Jahre später erzählte man mir, daß ein Vogel in den Begawiesen zwischen Hölsen und Schötmar im Spätsommer 1903 erlegt worden sei. In der Folgezeit sind nicht nur durchziehende, sondern hier und dort auf Dächern rastende und auf Wiesen Futter suchende Störche beobachtet und in der Regel auch in den Tages-

zeitungen registriert worden, aber eine Brut haben wir nicht wieder erlebt. Daß, wie G o e t h e nach einem ihm zugegangenen Bericht (3) meldet, 1902 und in den folgenden Jahren ein Storchenpaar in Stemmen gebrütet haben soll, muß ernsthaft bezweifelt werden. Auffallend ist zunächst, daß erst nach 50 Jahren erstmalig über diese Brut Mitteilung in die Öffentlichkeit gelangt. Ein solches Ereignis hätte S c h a c h t sicherlich erfahren und nicht verschwiegen. Auch mir, der ich in jenen Jahren im lippischen Norden amtierte, gute Verbindungen nach Langenholzhausen, Erder und Varenholz unterhielt, öfters im benachbarten Varenholz und auch in den Wiesen und Weiden dort den zahlreich brütenden Kiebitzen nachging, der mit den Förstern in ständiger Verbindung stand, hätte eine Storchenbrut in Stemmen kaum verborgen bleiben können. Nachforschungen, die ich vor einigen Jahren anstellte, konnten mir ein Brüten nicht bestätigen, wohl aber ein wiederholtes Erscheinen von Störchen dort auf Hausdächern und in den nahen Weserwiesen. Da der Storch auch in anderen Gebieten Norddeutschlands ständig zurückgeht, ist für die Folgezeit mit einem neuen Brutversuch des Weißstorchs bei uns nicht zu rechnen.

11. S c h w a r z s t o r c h (*Ciconia nigra*). Nach S c h a c h t (11) soll der Schwarzstorch noch in dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts im Heidental gehorstet haben. Nachdem das Weibchen am Horst abgeschossen war, verschwanden die Störche für immer. Oberförster M ä r t e n s meldet noch 1830 eine Brut aus dem Emmertal. Auf seinem Zuge nach dem Süden berührt dieser Storch gelegentlich unser Gebiet, was die bei Oerlinghausen und Schlangen erlegten Vögel beweisen. Der Schwarzstorch, heute einer der seltensten Brutvögel Deutschlands und hauptsächlich nur noch die großen, menschenfernen Waldungen Ostdeutschlands bewohnend, hat nach R e i c h l i n g (9) noch 1885 im Münsterlande gehorstet, und 1910 soll noch ein besetzter Horst bei Brilon im Sauerlande gestanden haben.

12. G r o ß e R o h r d o m m e l (*Botaurus stellaris*). Von der großen Rohrdommel ist zwar bei uns nie ein Nest gefunden, doch darf man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß sie um 1900 oder kurz vorher noch am Norderteich gebrütet hat. S c h a c h t (11) sagt von ihr ganz allgemein: „Die Rohrdommel, welche in früheren Jahren (also vor 1885) auch bei uns brütete, kommt heute nur noch auf dem Zuge vor.“ Revierförster K ö s t e r hat die Rohrdommel bis 1897 am Norderteich beobachtet. Nach den Angaben des verstorbenen Gastwirts T r a c h t im Entenkrüge hat er etwa um dieselbe Zeit das laute Brüllen dieses so interessanten Vogels dort gehört. Die immer wieder gehegte Hoffnung, die Rohrdommel würde sich erneut als Brutvogel am Norderteich einstellen, da doch alle Voraussetzungen gegeben erschei-

nen, hat sich bislang nicht erfüllt. Auf dem Durchzuge erlegte Vögel sind vom Norderteich und aus Wüsten zu melden.

13. Spießente (*Anas acuta*). Die Spießente soll nach den von Schacht (11) gemachten Angaben vor 1880 auf dem Ratsiekteiche im Amte Schwalenberg gebrütet haben. Sie verschwand dort, als 1880 nach einem schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen die Dämme des Teiches brachen und der Teich verschwand. Nach mir von Förster Nebelsiek-Sylbach gemachten Angaben will er die Spießente vor 1900 auf dem großen Mühlenteiche bei Talle und auch auf dem Moddenteiche bei Schötmar beobachtet haben. Weitere Beobachtungen liegen nicht vor. Ein von Riekelhof am Norderteich 1921 erlegtes Stück befindet sich im Landesmuseum.

14. Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*). Der Goldregenpfeifer, ein Bewohner der Hochmoore und noch heute seltener Brutvogel einiger westlich und nördlich von uns liegenden größeren Hochmoore, hat nach Schacht um 1885 in der Senne gebrütet bei Hauensteinbeck und Augustdorf und wurde nach Schwanoold („Das Fürstentum Lippe“) auch noch 1899 dort brütend angetroffen. Seit dieser Zeit ist er für unser Gebiet als Brutvogel ausgeschieden. Durchziehende Stücke wurden aber immer wieder beobachtet. So traf ich ihn in den Jahren 1903—05 einigemal im Frühling in Gesellschaft von Kiebitzen auf der Luherheide, in der Grevenmarsch und nach 1910 hier bei Schötmar. Goethe (3) hörte ihn auf dem Durchzuge über Detmold 1932. Letztmalig sah ich den Goldregenpfeifer am 2. April 1958 hier bei Schötmar in den sogenannten „Königswiesen“ unter 7 Kiebitzen.

15. Großer Brachvogel (*Numenius arquata*). Wer diesen großen, schönen Vogel mit dem langen Schnabel, hier vielfach „Tüte“ oder auch „Keilhaken“ genannt, mit seinem gemüthlichen Rufe in seinem Brutgebiet kennen gelernt hat, wird es bedauern, daß er heute nicht mehr bei uns beheimatet ist. Zwar brütet er nach Kuhlmann (6) noch in einigen Paaren in der Senne, außerhalb unserer Grenzen, wird auch auf dem Zuge gelegentlich gehört, gesehen und selten erlegt, doch scheidet er als heimatlicher Brutvogel seit langer Zeit aus. Daß er früher, d. h. in den Jahren 1866—1871 in den Schackenburger und Pottenhauser Wiesen mit Sicherheit gebrütet habe, erfuhr ich von Förster Nebelsiek-Sylbach. Wahrscheinlich hat er auch im Holzhauser Bruch, auf der Pivitsheide und bei Talle genistet, wie mir vor reichlich 30 Jahren ältere Leute berichteten.

16. Auerhuhn (*Tetrao urogallus*). Daß das Auerhuhn früher bei uns in verschiedenen Teilen des Landes (Teutoburger Wald,

Schwalenbergerwald, Sternberger Forst) gebrütet hat, ist unzweifelhaft; vielleicht ist es nicht einmal so selten gewesen, betrug doch das Schußgeld nach Schmidt (12) 1781 nur 18 Groschen. Nach Schacht soll die letzte Brut von Oberförster Schmidt zwischen 1855—1880 bei Grevenhagen gefunden worden sein, doch sind viele Jahre später noch einzelne Hennen (so 1852/53 im Raume Sternberg und 1880 ein Stück bei Berlebeck) erlegt worden. Oberförster Kellner schrieb 1884: Das Auerhuhn soll früher öfter in hiesiger Gegend gebrütet haben, jetzt nicht mehr (3). Nach derselben Quelle soll Warweg-Detmold im Frühling 1916 am Hermannsberge, jenseits der Dörenschlucht einen Auerhahn überrascht haben. Bei den später erlegten und beobachteten Tieren mag es sich um Zuzügler aus dem Solling und Sauerland gehandelt haben.

17. *Haselhuhn (Tetrastes bonasia)*. Für das Haselhuhn liegen zwar für unser Gebiet keinerlei Brutnachweise vor, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es noch vor 100—150 Jahren in unsern Wäldern beheimatet war. Man darf das schließen aus den Schußlisten jener Zeit (12), wonach für ein Hasel- oder „Hesselhuhn“ eine Schuß- bzw. Fangprämie von 4 Groschen gezahlt wurde. Heute dürfte das für uns nächste Brutgebiet des Haselhuhns im Sauerlande liegen (9).

Damit soll die Liste der einst in Lippe beheimateten, heute aber verschwundenen Brutvögel abgeschlossen werden. Daß diese Liste vollständig sei, wage ich nicht zu behaupten. Müßte man nicht vielleicht den stolzen Kranich und den Schwarzmilan unter die ehemaligen Brutvögel rechnen? Es scheint mir durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Kranich in den Sumpf- und Moorebenen der weiten Senne einst sein Nest gebaut und Junge großgezogen hat. Ebenso könnte auch der Schwarzmilan in unsern ausgedehnten Waldungen gehorstet haben, findet er sich doch noch in dem Wesergebiet, also in unmittelbarer Nachbarschaft. Könnten nicht an den zahlreich im lippischen Raume vorhanden gewesenen „herrschaftlichen“ Teichen die Zwergrohrdommel, vielleicht auch diese oder jene heute nur durchziehende Ente gebrütet haben? Wie dem auch sei, irgendwelche sicheren Anhaltspunkte für diese und vielleicht noch andere Vögel liegen nicht vor. Möchte diese Liste in absehbarer Zeit nicht durch das Schwinden weiterer Brutvögel erweitert werden müssen!

Literatur

1. Behrens: Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend. 1908. —
2. Brinkmann, M.: Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1933. —
3. Goethe, Fr.: Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburgerwaldgebiet. Detmold 1948. —
4. Goethe, Fr.: Vogelkundlicher Bericht aus dem Teutoburgerwald-

gebiet 1947-50. Bd. 20 der Mitteilungen aus der Geschichte und Landeskunde. Detmold 1951. — 5. Jahresberichte des Ausschusses für die Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands 1881-86. — 6. Kuhlmann, H.: Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Bielefeld 1950. — 7. Landois, H.: Westfalens Tierleben. Bd. 2. Münster 1886. — 8. Niethammer, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig 1937-42. — 9. Reichling, H.: Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes. Münster 1932. — 10. Schacht, H.: Die Vogelwelt des Teutoburgerwaldes. Detmold 1877. 2. Aufl. 1907. — 11. Schacht, H.: Aus dem Vogelleben der Heimat. Detmold 1885. — 12. Schmidt, H.: Lippische Siedlungs- und Waldgeschichte, Detmold 1940. — 13. Sehlbach, Fr.: Die Vogelwelt der Mittelweser. Rinteln 1936. — 14. Stichmann, W.: Die Vogelwelt am Nordostrand des Industrieviers. Hamm 1953. — 15. Wolff, G.: Vögel der Heimat. Bad Salzungen 1924. — 16. Wolff, G.: Die lippische Vogelwelt. Schötmar 1925. — 17. Wolff, G.: Aus Schilf und Rohr. Erlebtes und Erschautes im Norderteich-Gebiet. Schötmar 1951. — 18. Wolff, G.: Die lippische Vogelwelt im Wandel der Jahre. Bd. 21 der Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde. Detmold 1952.

Frühe Ankunft des Rauhußbussards (*Buteo lagopus* Brünn) in Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Nach Niethammer (Handbuch) erscheint der Rauhußbussard „in normalen Jahren bei uns im Oktober“. Über frühere Ankunft hat neuerdings H. Ringleben (Beitr. Naturk. Niedersachs. 7 [1954], 2) berichtet. Er begegnete einem Rauhußbussard am 28. 8. 1932 in der „Garbser Schweiz“ Kr. Neustadt a. Rbg. und am 13. 9. 1953 bei Basselfhof, nördlich von Altwarmbüchen bei Hannover. Kuhlmann (Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Bielefeld 1950) berichtet über die Erbeutung eines Vogels bei Hövelriege am 1. 9. 1933, und ich konnte die Beobachtung eines Rauhußbussards am 30. 8. 1940 im Tal der Lippe bei Lippstadt bekannt geben (Der Vogelzug 12, 1941). Neuerdings gelang mir wieder eine Feststellung dieses Vogels am 29. 8. 1955 zwischen St. Vit und Oelde im Kreis Wiedenbrück, und P. Westerfrölke (mdl.) sah einen Rauhußfüßler erstmalig am 9. 9. 1955 bei Gütersloh, der dort bis Ende März verblieb und auch von dem dort ansässigen Ornithologen Möbius beobachtet wurde. Es läßt sich allerdings nicht ausschließen, daß es sich in beiden Fällen um den gleichen Vogel handelt, da die Entfernung der Beobachtungsorte nur 12 bis 15 km beträgt. Daß es sich in solchen Fällen nicht um übersommernde Vögel handelt, geht wohl schon daraus hervor, daß vor Ende August weder in Westfalen noch in Niedersachsen (Ringleben a.a.O.) jemals ein Rauhußbussard gesehen wurde.